

»TRIFTIGKEITEN«? ÜBERLEGUNGEN ZU PRÄHISTORISCHER VieHWIRTSCHAFT ALS TRADITIONELLEM ELEMENT WIRTSCHAFTLICHER SUBSISTENZ UND PROSPERITÄT WÄHREND DER BRONZE- UND EISENZEIT SÜDWESTDEUTSCHLANDS

Die beständige Umgestaltung der Natur durch die Arbeit des Menschen bringt seit der Sesshaftwerdung die Grundlagen seines Lebens hervor. Die menschliche Aneignung der Naturressourcen und die daraus resultierende Güterproduktion erschaffen und verändern neben den ökonomischen auch die sozialen und politischen Verhältnisse¹. Es muss deshalb besonderes Interesse der historischen Disziplinen sein, die wirtschaftlichen Grundlagen (prä-)historischer Entitäten zu erkunden.

Für die archäologisch sehr gut untersuchte früheisenzeitliche Heuneburg (Lkr. Sigmaringen) an der Oberen Donau stellte sich schon früh die Frage, was der Beweggrund war, der diesen Ort mit einer ungewöhnlichen Befestigungsarchitektur und ausnehmend reichen Gräbern gegenüber anderen hervorhob, und seine herausragende Stellung im Siedlungsgefüge der Späthallstattzeit begründete.

WIRTSCHAFTLICHE GRUNDLAGEN

Neben der naturräumlichen Gunstlage des früheisenzeitlichen Zentralorts sieht etwa Wolfgang Kimmig ein lokales Adelsgeschlecht als Erbauer der Heuneburg an². Franz Fischer konkretisiert, dass gesellschaftliche Veränderungen wohl lokal begrenzte Herrschaftsbereiche hervorgebracht hätten³. Egon Gersbach sieht einen Grundherrn am Werk, der über zahlreiche offene Siedlungen herrschte und aus dieser Vormachtstellung heraus in der Lage war, eine mächtige Wehranlage zu errichten⁴. Siegfried Kurz dagegen bringt einen *Synoikismos* als Moment für den Ausbau und damit letztlich auch für den politischen und wirtschaftlichen Bedeutungszuwachs der Heuneburg ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. in die Diskussion ein⁵. Im Rekurs auf die mittelmeerische *Oikos*-Ökonomie führt S. Kurz aus, dass eine gut geführte Wirtschaft nicht nur die Subsistenz der Gemeinschaft zu sichern trachtete, sondern bestrebt war, darüber hinaus einen Überschuss zu erwirtschaften, da Rohstoffe und häufig Produkte aus spezialisiertem Handwerk zusätzlich zu erwerben waren⁶. Die lange vertretene These, dass der Reichtum zahlreicher »Fürstensitze« der Späthallstattzeit auf der Verfügungsgewalt über lokale Eisenerzvorkommen und deren Ausbeutung gründete, ist durch jüngere Forschungen in den Hintergrund gerückt⁷.

Als Indiz für die ökonomische Potenz der Heuneburg wurde verschiedentlich auf den Nachweis spezialisierten Handwerks in der archäologisch untersuchten Südostecke des Burgbergs aufmerksam gemacht, das mehr als für den Hausgebrauch nötig produziert habe. Inwieweit diese Produktion auch mehr als den Bedarf der immerhin auf 5000 Bewohner geschätzten lehmziegelzeitlichen Ansiedlung deckte, sodass Überschüsse verhandelt werden konnten, ist schwer abzuschätzen⁸. Auffällig ist, dass sich die Heuneburg nicht nur durch explizite Werkstattgebäude von den üblichen Flachlandsiedlungen unterschied, sondern auch durch die breite Palette erzeugter Güter. Darüber hinaus fällt ins Auge, dass hier zahlreiche Glieder der Produk-

tionsketten von den Rohstoffen über deren Aufbereitung und Verarbeitung bis hin zu den Endprodukten in den Befunden und Funden abgebildet sind. Es scheint, dass sich eine besondere Produktivität der »Fürstensitze« in handwerklicher Hinsicht mehr qualitativ als quantitativ zu erkennen gibt, da man die Stückzahlen der (Serien-)Fertigungen kaum je ermessen können. Angesichts der Ausnahmestellung der handwerklichen Produktion der Heuneburg stellt sich zudem die Frage, ob diese einen Push- oder Pull-Faktor darstellte bei der Herausbildung des »Fürstensitzes«, d. h. ob sie ausschlaggebender Faktor oder Folgeeffekt war. Im Lichte der Zentralortforschung und der Fragen nach Urbanisierungstendenzen im früheisenzeitlichen Mitteleuropa wurden im zurückliegenden Jahrzehnt vermehrt naturwissenschaftliche Daten erhoben, die verschiedene Arbeiten zur sozialen und wirtschaftlichen Verfasstheit der früheisenzeitlichen Gesellschaften anregten.

Einen Überblick über den Stand der Forschung zu »Wirtschaft und Gesellschaft im früheisenzeitlichen Mitteleuropa« gibt 2007 Manfred K. H. Eggert, um anhand »wirtschaftlicher Kernindikatoren« soziale und politische Organisationsformen des »Fürstenphänomens« zu beleuchten⁹. Er stellt fest, dass trotz erheblicher Fortschritte »der Forschungsstand noch immer nicht so dicht und differenziert« sei, »wie es für eine Verknüpfung mit soziopolitischen Grundfragen wünschenswert wäre«. Zudem weist er darauf hin, dass insbesondere naturwissenschaftliche Daten von »Fürstensitzen« überrepräsentiert seien und eine systematische Verknüpfung von Wirtschaft und Gesellschaft auch »erstklassige[r] Informationen [...] von möglichst vielen anderen Plätzen« bedürfe¹⁰.

Oliver Nakoinz, der die früheisenzeitliche Ökonomie darauf hin untersucht hat, inwiefern sie wesentlich für eine Territorienbildung war, resümiert: »Eine landwirtschaftliche Überproduktion oder eine entsprechende Rohstoffgewinnung am Ort der Fürstensitze ist nicht zu erkennen. [...] Eine handwerkliche Überproduktion beziehungsweise eine Herstellung von Handelsgütern scheint an den Fürstensitzen im begrenzten Maße stattgefunden zu haben. Der Umfang dieser Produktion wird jedoch nur einen kleinen Anteil am Reichtum der Fürstensitze ausmachen. [...] Die Frage, ob und in welchem Umfang die Fürsten direkt aktiv Handel betrieben haben, ist, obgleich Importfunde dies nahelegen, schwer zu beurteilen. [...] Zunächst ist die Kommunikationskontrolle [...] als wichtiger Erwerbszweig zu nennen. Aber auch die Interpretation der Fürsten als Priesterkönige [...] legt dies [den vierten Wirtschaftssektor als hauptsächlichen Reichtumsgenerator] nahe. Wenn die Fürsten, ungeachtet, ob sie Könige sind oder nicht, für die Durchführung religiöser Handlungen verantwortlich sind, so kann dies auch eine Einkommensquelle in bestimmtem Umfang darstellen.«¹¹ Was O. Nakoinz insbesondere in den reichen Ausstattungungen der Prunkgräber bestätigt sieht – wenngleich diese Komponente gegenüber der Kommunikationskontrolle in ökonomischer Hinsicht unterlegen gewesen sei¹².

Alternativ soll nachstehend die Bedeutung der Viehwirtschaft beleuchtet werden unter der Fragestellung, inwiefern sie Personen oder Personengruppen in ihrer wirtschaftlichen und politischen Potenz förderte und Großprojekte, wie etwa den Bau befestigter Burgen, erst ermöglichte.

VIEHWIRTSCHAFT

Der Viehbestand von Höfen oder Hausgemeinschaften war seit dem Neolithikum die Basis ihrer ökonomischen und auch der sozialen Existenz. Da Vieh, sobald der Bestand über den zur Sicherung der Subsistenz nötigen Umfang hinausgeht, im Grunde nicht zur Thesaurierung taugt und andererseits ein vorrangiges, weil allgemein verfügbares Tauschmittel war¹³, dürfte ihm für das Verständnis prähistorischer Wirtschaftssysteme eine besondere Rolle zukommen. So konnten Herdenbesitzer überschüssiges Vieh nicht nur für den Erwerb benötigter Waren nutzen, sondern dieses auch an Dritte für verpflichtende Gegenleistungen

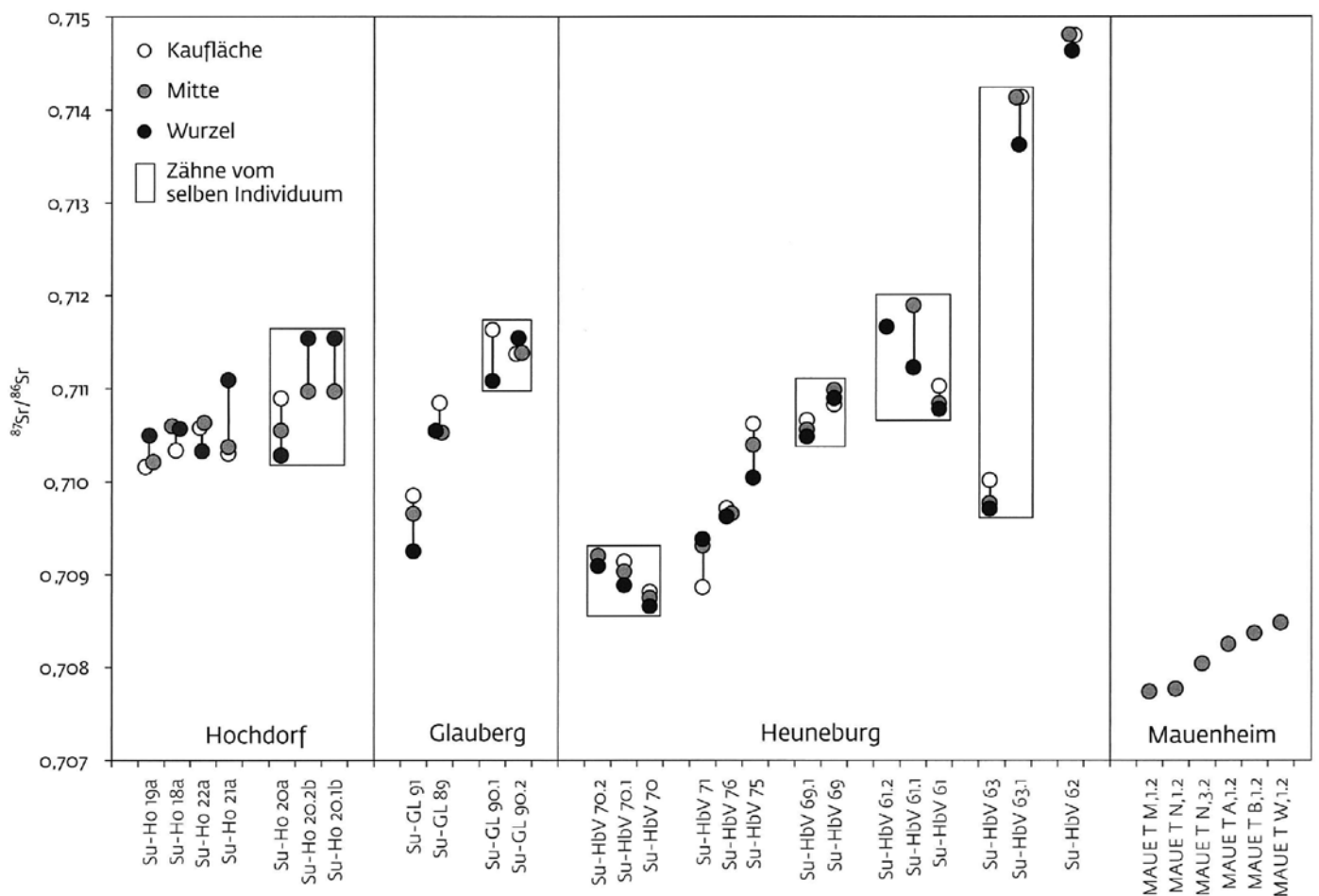


Abb. 1 Strontium-Isotopenverhältnisse von Schweinezähnen aus Immendingen-Mauernheim (Lkr. Tuttlingen) im Vergleich zu Daten aus Eberdingen-Hochdorf (Lkr. Ludwigsburg), vom Glauberg (Wetteraukreis) und von der Heuneburg-Vorburg (Ha D1 und Ha D3; Lkr. Sigmaaringen). – (Nach Knipper/Maus 2016, Abb. 6).

geben¹⁴. Neben einem ökonomischen Gewinn konnte eine derartige Geschäftsverbindung auch die gesellschaftliche Reputation des Kreditgebers steigern und dieser daraus soziales Kapital schlagen. Raimund Karl sieht eine solche Art Ökonomie in gutem Einklang mit dem für die Hallstattzeit vorausgesetzten Klientel-system¹⁵. Darüber hinaus bedeutete, über einen großen Viehbestand zu verfügen, noch bis in die jüngste Vergangenheit für die Besitzer ein hohes gesellschaftliches Ansehen.

Bemerkenswert ist, dass einige der hallstattzeitlichen »Fürstensitze« an Stellen entstanden, die außer an transeuropäisch wichtigen Verkehrsrouten auch am Übergang zwischen klimatisch unterschiedlichen Regionen liegen¹⁶ – in Südwestdeutschland befinden sich etwa die Heuneburg und der Breisacher Münsterberg (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) unmittelbar am Aufgang zur Schwäbischen Alb oder zum Schwarzwald. Auf den Hochflächen der Mittelgebirge befinden sich neben anderen Naturressourcen Weideflächen für Vieh, aber auch Waldfrüchte für die Schweinemast. Neben den häufig genannten strategisch signifikanten Determinanten zur Charakterisierung von »Fürstensitzen«, wie der Anbindung an Handelsrouten, Flussübergängen, Rohstoffen usw., dürfte auch der Zugang zu ausreichend großen Weideflächen für einige Standorte von grundlegender ökonomischer Bedeutung gewesen sein.

⁸⁷Sr/⁸⁶Sr-Isotopenanalysen, die es erlauben, das Migrationsverhalten von Menschen und Tieren zu untersuchen, erbrachten neben Ergebnissen, die auf lokal gehaltene Tierherden im Umfeld der Siedlungen schließen ließen, für einige »Fürstensitze« auch Werteskalen, deren Sr-Isotopensignale ausgesprochen breit

gefächert waren, sodass eine ganz unterschiedliche, teilweise erheblich entfernte Herkunft der dort geborgenen Faunenreste vorausgesetzt werden muss (**Abb. 1**)¹⁷. Diese Erkenntnis lässt sich nur schwer vereinbaren mit Untersuchungen, die – meist basierend auf der Christaller'schen Zentralorttheorie – Herrschaftsterritorien von »Fürstensitzen« zu ermitteln versuchten. O. Nakoinz konstatiert, dass Territorium und landwirtschaftliche Überproduktion nur in geringem Ausmaß die ökonomische Basis der »Fürstensitze« bildeten, und schreibt weiter: »die Fürsten beherrschten keine Territorien [...] oder diese sind im Umfang so klein, [...] dass sie mit der durchgeführten Analyse nicht zu erkennen sind«¹⁸.

Gleichwohl wurden entsprechend der Vorstellung einer über größere Territorien herrschenden Zentralmacht die breit gestreuten Sr-Daten der Heuneburg als Hinweis auf während der Burgperiode IV erforderliche Fleischimporte verstanden. Diese seien zur Deckung des Bedarfs einer stark angewachsenen Bevölkerung an proteinreicher Nahrung in den Zentralorten notwendig gewesen. Während Ha D1 versuchte man dieser Anforderung wohl durch einen vermehrten Konsum von Schweinefleisch gerecht zu werden¹⁹.

MOBILE VIEHHALTUNG

Die erhobenen Daten lassen jedoch für das erhöhte Aufkommen von Fleisch auch andere Erklärungsmodelle zu als allein Importe, die implizieren, dass die Abschöpfung größerer Mengen an Fleisch an anderen Orten ein hohes Maß herrschaftlicher Steuerung erforderte, wenn nicht gar eine Aneignung durch Zwang²⁰. So ist anstelle von durch eine zentrale Gewalt organisierten Importen auch an andere Distributionsmodelle zu denken. Eine der Grundlagen eines auf intensivem Austausch basierenden Netzwerks könnte die mobile Tierhaltung gewesen sein. Dafür würde sprechen, dass für die Hallstattzeit eine flächige Auflichtung der Waldgebiete in Mittelgebirgsregionen beobachtet werden kann. Dass diese heute noch in Messungen nachvollziehbar ist, bedeutet, dass die Wälder über einen längeren Zeitraum hinweg offen gehalten wurden. Dies wird wohl außer durch einen Siedlungsausbau durch Verbiss weidender Tierherden erfolgt sein, der verhinderte, dass sich wieder eine dicht geschlossene Vegetation bildete²¹.

Von mobiler Weidehaltung während der Eisenzeit war bereits seit den 1970er Jahren die Rede. Wolfgang Dehn hatte transhumante Viehhaltung als Modell für hallstattzeitliches Weidemanagement in die Diskussion gebracht und damit gar den Handel mit mediterranen Gütern verbunden²².

Pavel Valde-Nowak und Tobias L. Kienlin postulieren 2002 auf Grundlage von Begehungen im Westschwarzwald eine bis in neolithische Zeit zurückreichende Laubfütterung des Viehs im Zuge von Gebirgssommerweiden²³. Ohne Nachweise von Stationen oder Unterständen für Hirten oder Vieh, ähnlich solchen, wie sie im Alpengebiet dokumentiert wurden, werden durchaus plausible Formen der mobilen Weidehaltung nur schwer zu belegen sein. Von besonderem Interesse sind hier einige von Jörg Biel definierte früheisenzeitliche Höhensiedlungen. Seine in erster Linie auf Basis von Keramikanalyse gewonnene Einteilung der Höhensiedlungen Südwürttembergs und Hohenzollerns in mehrere Gruppen kennt neben regelrechten Siedlungen als Vertreter seiner Gruppe II, die durch Tongefäße vom Ende der Stufe Ha C und der ersten Hälfte von Ha D1 charakterisiert ist, »das von der Natur geschützte, einzeln stehende Gebäude«²⁴. Der Befund des Einzelhauses erschließt sich in diesen Fällen aus den naturräumlichen Gegebenheiten, die nicht oder kaum mehr als einem einzigen Gebäude Platz bieten. Einige der von J. Biel angeführten Siedlungsreste, wie die »Oberburg« bei Egesheim (Lkr. Tuttlingen) oder der »Amalienfels« bei Inzigkofen (Lkr. Sigmaringen), werden heute überzeugend mit Opferplätzen in Verbindung gebracht²⁵, andere wie der »Schnecklesfels« bei Albstadt-Ebingen (Zollernalbkreis) wurden bereits früh als mögliche Weidestationen interpretiert²⁶. Die von J. Biel für diesen Siedlungstyp häufig dokumentierte Nähe zu Wasser ist ein sowohl für Opferstellen als auch für Weidestationen plausibles Merkmal²⁷. In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass alpine Opferplätze

als Bezugspunkte von Transitrouten²⁸ auch mit Viehtriften in Verbindung stehen, weshalb sie zudem in den Mittelgebirgen im Kontext prähistorischer Viehhaltung von Belang sein können. Die archäozoologische Auswertung alpiner Faunenfunde aus Brandopferplätzen gab Hinweise auf im Umfeld der Opferstellen zur Weide gehaltene Tiere²⁹.

Die verschiedenen Formen der Wechselweide bedingen, dass die Tiere meist Hirten überantwortet werden müssen, dass Wege- und Weiderechte zu klären sind, dass die Tiere bis zur Ernte von Feldfrüchten ferngehalten werden müssen, um nur einige Implikationen zu nennen. In diesem Kontext stehende Konflikte zu schlichten oder Geleit zu gewähren, kommt etwa in den homerischen Epen den *basilees* zu. Insbesondere aus dieser Funktion erwächst deren gesellschaftliche Bedeutung³⁰, die nach Christoph Ulf über die des einfachen *Oikos*-Herrn hinausreichte und »politische« Züge trug³¹. Dabei bestanden die Wege, welche die Herden bei ihrer Trift einschlugen, sowie die genutzten Weidegründe häufig über viele Generationen hinweg. Im Kontext der Weidegründe entwickelte sich eine mit der Wirtschaftsform einhergehende Topographie an Rast- und Opferplätzen sowie von Markttorten³².

MARKT UND HANDEL

Eine über den eigenen Bedarf hinausgehende Produktion legt die Vermittlung des Überschusses durch einen Markt nahe³³. Die Abhaltung hallstatt- und vermutlich bereits bronzezeitlicher Märkte ist zwar anzunehmen, jedoch archäologisch anhand eindeutiger Befunde nicht zu belegen. So fehlen architektonische Strukturen, die mit Marktgeschehen in Verbindung zu bringen wären. Diese sind zu erwarten, wenn es sich um permanente Märkte gehandelt hätte. Dagegen sind für periodisch abgehaltene Märkte keine dauerhaften Baustrukturen vorzusetzen.

Ein eindrückliches Beispiel für den Befund eines Markt- und Versammlungsortes lieferten zuletzt Ausgrabungen im jüngereisenzeitlichen Oppidum auf dem Titelberg (Petingen, Kt. Esch a. d. Alzette) in Luxemburg³⁴. Die Untersuchungen erfolgten im östlichen Drittel des Plateaus, das durch einen bis zu 4,5 m breiten und 2,5 m tiefen Graben abgetrennt war, der zwei Durchgänge ließ. Hier kamen keine Baubefunde zutage. Das in der älteren Phase durch parallele Palisaden nach Art der römischen *saepta* (Gehege) strukturierte Areal wird als Marktplatz und in Anlehnung an Befunde aus römischen Städten möglicherweise als Versammlungsplatz interpretiert (**Abb. 2**)³⁵. Binnengräben oder Annexgräben ohne zwingend fortifikatorischen Charakter sind auch von anderen Anlagen bekannt³⁶.

Die sozialen und gesellschaftlichen Voraussetzungen für die Abhaltung bronze- und eisenzeitlicher Märkte waren durchaus gegeben, auch wenn bislang eindeutige Nachweise für die Bronze- und Hallstattzeit fehlen. Zur Frage der Verwendung eines einheitlichen Wertmaßes als Voraussetzung des regelmäßigen inter- und überregionalen Tauschs in der Bronze- und Eisenzeit Mitteleuropas führt Christopher Pare³⁷ aus, dass bereits im 13. vorchristlichen Jahrhundert in reichen Gräbern Sets für Gewichtsabmessungen belegt sind. Die Gewichte scheinen ein Wägesystem zu repräsentieren, das ägäischen Ursprungs war³⁸ und nach Ch. Pares Ansicht am ehesten zur Messung von Edelmetallen diente, da es sich bei diesen um eine weithin akzeptierte Form einer Geldware gehandelt habe³⁹. Der überzeugendste materielle Hinweis auf möglichen früheisenzeitlichen Handel in Südwestdeutschland stellt der bronzene Waagbalken aus der späthallstatt-frühlatènezeitlichen Siedlung im Gewann »Reps« in Eberdingen-Hochdorf (Lkr. Ludwigsburg) dar (**Abb. 3**)⁴⁰. Doch weniger die Frage, was damit wohl gewogen wurde, ist von Interesse, als vielmehr die Tatsache, dass der Waagbalken für die soziale Einbettung von Tauschvorgängen steht. Wenn Gegenstände gewogen wurden, hieß dies zunächst, dass von den Tauschenden ein einheitliches Maßsystem anerkannt wurde. Die Akzeptanz der Maße bedeutete zugleich, dass Güter regelhaft in bestimmten (Maß-)Verhältnissen getauscht wur-



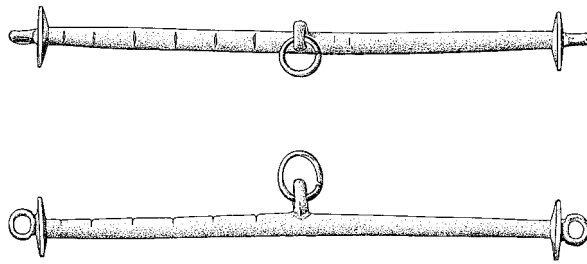


Abb. 3 Balkenwaage aus Eberdingen-Hochdorf (Lkr. Ludwigsburg). – (Nach Biel 2015, Taf. 7, B1).

den, was impliziert, dass sich Anbieter und Kunde wechselseitig auf diese Rahmenbedingungen einließen – und einlassen konnten. Damit ein fremder Kunde oder Händler es wagte, diese Art Bedingungen als verlässlich anzusehen, waren bestimmte Regularien vonnöten. Damit diese eingehalten wurden, sakralisierte man die Tauschvorgänge, indem sie z. B. an entsprechend religiös aufgeladenen (Handels-)Plätzen oder zu Ereignissen wie religiös konnotierten Feiern erfolgten⁴¹, oder sie wurden durch lokale Herrschaft schlicht militärisch abgesichert. Für Märkte waren diese Standards eine unabdingbare Voraussetzung⁴². Noch ist die Zahl bekannter hallstattzeitlicher Waagen oder metallzeitlicher Gewichtsteine aus Mitteleuropa zu gering, um festzustellen, ob die verwendeten Maßsysteme von lokaler oder überregionaler Geltung waren⁴³. Allerdings ist angesichts bronzezeitlicher Wägesysteme, die einheitliche Gewichtsmaße von der Ägäis bis Mitteleuropa nahelegen, davon auszugehen, dass auch die eisenzeitlichen Maßsysteme nicht nur begrenzt, sondern z. T. über den lokalen Austausch hinaus Geltung hatten. Da noch kein Münzgeld verwendet wurde, wird man einen gleichzeitigen Gebrauch mehrerer Äquivalentsysteme voraussetzen dürfen und Waagen müssen nicht nur im Bereich der Feinwaagen Verwendung gefunden haben, wie eine bereits jüngerlatènezeitliche Schnellwaage aus dem Oppidum Heidengraben auf der Schwäbischen Alb bei Grabenstetten (Lkr. Reutlingen) zeigt⁴⁴.

AUSBLICK

Zusammenfassend ergeben sich mehrere Ansatzpunkte, um die Rolle der Viehwirtschaft und die damit in Zusammenhang stehenden Netzwerke in metallzeitlichen Gemeinschaften näher zu untersuchen und dadurch die Datengrundlage für die Entwicklung von Modellen der Produktion und Distribution von Fleisch und sekundären Erzeugnissen wie Milch, Käse oder Wolle zu verbessern. Neben der archäozoologischen Auswertung von Faunenkomplexen aus Höhen- wie Flachlandsiedlungen ist dies deren bioarchäologische Untersuchung im Hinblick auf Fütterung und Mobilität der Tiere. Darüber hinaus kann die archäologische Untersuchung von potenziellen Hirtenstationen oder auch Opferplätzen dabei helfen zu erkunden, ob oder inwieweit diese Teil eines raumgreifenden Systems im Kontext mobiler Weidehaltung in den Mittelgebirgen während der Bronze- und Eisenzeit Südwestdeutschlands waren. Möglicherweise lassen sich Anhaltspunkte für Siedlungen erkennen, die als Umschlagplätze von Vieh oder Fleisch nicht nur eine ökonomische Sonderstellung einnahmen, sondern denen auch im Hinblick auf ihre zentrale Rolle bei der Weidehaltung explizit politische und letztlich auch religiöse Funktionen zukamen.

← **Abb. 2** Die Befunde der Phase 1 im Bereich des Ostplateaus des Oppidums auf dem Titelberg (Kt. Esch a. d. Alzette/L). – (Nach Kremer/Metzler/Gaeng 2016, Abb. 2).

Danksagung

Für Anregungen und Diskussionen danke ich Christoph Huth, Angelika Mecking, Thomas Pabst (Freiburg i. Br.), Thomas Hoppe (Stuttgart), Lars Blöck (Trier), Marianne Schneider und Gerd Stegmaier (Tübingen).

Anmerkungen

- 1) Vgl. Marx 1987, 192.
- 2) Zu den hier referierten Ausführungen zur regionalen Vorrangstellung der späthallstattzeitlichen Heuneburg s. Kurz 2007, 25 mit entsprechenden Literaturverweisen. Zu Kimmig s. ebenda 25 mit Anm. 81.
- 3) Ebenda 25 mit Anm. 82.
- 4) Zu Gersbachs Position: ebenda 25 mit Anm. 83.
- 5) Ebenda 173-180.
- 6) Ebenda 25-28.
- 7) Eggert 2007, 283-284 weist zu Recht darauf hin, dass bislang keine direkten Nachweise für Eisenverhüttung von der Heuneburg vorliegen.
- 8) Die überwiegend in einem Umkreis von bis zu 50 km um die Heuneburg liegenden Fundstellen weißgrundig-rot-graubemalter Keramik, die von dort stammt, repräsentieren eine lokale Versorgung mit diesem Gut. Das heißt, die Fundplätze liegen etwa eine Tagesreise vom Herstellungsort entfernt. Stegmaier 2015, bes. 128 mit Abb. 4.
- 9) Eggert 2007.
- 10) Eggert 2007, 284-285. – Diesbezüglich sind die Ergebnisse eines Forschungsprojektes zum südlichen Oberrhein während der Hallstattzeit zu erwähnen, innerhalb dessen auch die bioarchäologische Untersuchung von Faunenkomplexen erfolgt: <http://gepris.dfg.de/gepris/projekt/299021357> (15. 5. 2018).
- 11) Nakoinz 2013, 218.
- 12) Nakoinz 2013, 219. – Zur Frage hallstattzeitlichen Sakralkönigtums s. auch Krausse 1996, 337-359.
- 13) Stellvertretend für zahlreiche Belege aus antiken Texten sei auf die Stelle der Ilias verwiesen, in welcher der Dreifuß, den Achill bei den Leichenspielen des Patroklos auslobt, auf den Gegenwert von zwölf Rindern geschätzt wird (Hom. Il. 23,702-703).
- 14) In der Odyssee wird der reiche Viehbesitz des Odysseus beschrieben, den Hirten für ihn nicht nur auf Ithaka, sondern auch auf dem Festland hüten, und im Weiteren die Erträge, die ihm daraus zukommen (Hom. Od. 14,96-104). Zur Interpretation der Passage s. auch Wagner-Hasel 2000, 237-238.
- 15) Karl 2006, 291-296.
- 16) Ausführlich dazu Pauli 1993.
- 17) Knipper u. a. 2014. – Stephan u. a. 2012. – Stephan 2009. – Knipper/Maus 2016, 471-472.
- 18) Nakoinz 2013, 217-218. – In einer jüngeren Studie greifen O. Nakoinz und Ph. Lüth den Begriff des Territoriums noch einmal kritisch auf und plädieren dafür, Territorien vor allem als Interaktionsräume zu verstehen. Nakoinz/Lüth 2018, 129.
- 19) Müller-Scheeßel/Trebsche 2007, 71-72. – Schatz/Stephan 2008, 360-364. – Wobei hier Abb. 12 zu beachten ist, wonach die prozentualen Anteile der Haustiere während Ha D1 weitgehend mit denen der Bronzezeit übereinstimmen (auch wenn die für die Auswertung zugrunde liegenden Fundmengen unterschiedlich groß sind). – Für das Oppidum auf dem Titelberg wird geprüft, inwiefern Isotopenuntersuchungen neben Hinweisen auf die Mobilität von Schweinen auch Aufschluss über deren Fütterung mit Hausabfällen oder rein »vegetarisch«, etwa durch Eichel- und Buchenmast, geben können, d. h. ob diese siedlungsnah oder abseits der Niederlassungen gehalten wurden, vgl. Méniel 2014, 323.
- 20) Der Vorteil von Netzwerktheorien für das Verständnis von wirtschaftlichen Austauschbeziehungen liegt hier auf der Hand, vgl. Löhlein 2016, 325-328. O. Nakoinz und Ph. Lüth postulieren, dass die hallstattzeitlichen Fürstensitze an den Grenzen kultureller Korridore lägen und auf Verkehrsachsen hin orientiert gewesen seien. Deshalb halten sie es ebenfalls für wahrscheinlich, dass es sich bei diesen um Gateways innerhalb von Netzwerken handelte. Nakoinz/Lüth 2018, bes. 130.
- 21) Stobbe 2008, 111.
- 22) Dehn 1972; 1974; 1984.
- 23) Valde-Nowak/Kienlin 2002.
- 24) Biel 1987, 109.
- 25) Zur problematischen Abgrenzung von (Hirten-?)Hütte und Opferplatz im alpinen Raum s. Herbert 2010.
- 26) Zu römischerzeitlichen Befunden im Schwarzwald mit möglicherweise ähnlicher Funktion s. Blöck 2016, 131-132 mit weiterer Lit.
- 27) Biel 1987, 109-113. Zu teilweise ähnlichen Plätzen auf der Ostalb s. auch Pankau 2008.
- 28) Steiner 2010, 495 sieht in einigen hallstattzeitlichen Opferplätzen, wie Egesheim, den er der Einflussphäre der Heuneburg zuordnet, mögliche »Grenzheiligtümer«, wie sie für den etruskischen und griechischen Raum überliefert sind. Zu griechischen Heiligtümern dieses Typs vgl. Wagner-Hasel 2000, 274, die schreibt, dass Tempel außerhalb von Siedlungen angelegt und von mehreren Gemeinden benutzt wurden. Sie befanden sich nicht selten in Grenzgebieten. Grundsätzlich sind laut Verf. diese Entwicklungen in Zusammenhang mit Transhumanz zu sehen, die als »räumlicher Integrationsfaktor« fungiert und die »Entstehung größerer politischer Einheiten fördert« (ebenda). Außerdem weist Wagner-Hasel 2000, 277-278 für das geometrische und archaische Griechenland darauf hin, dass die ersten Tempel des ausgehenden 8. Jhs. v. Chr. aus Hirtensiedlungen heraus entstanden sind.
- 29) Entsprechende Überlegungen für Opferplätze in hochalpinem Milieu in: Steiner 2010, 500-501.
- 30) Wagner-Hasel 2000, 257.

- 31) Ulf 1990, 209.
- 32) Wagner-Hasel 2000, 264-295.
- 33) Skre 2007, 450 im Kontext wikingerzeitlichen Handels.
- 34) Kremer/Metzler/Gaeng 2016. – Metzler u. a. 2016.
- 35) Metzler u. a. 2016, 310-315 führen als Vergleichsbefunde für eine politische Funktion des Platzes mit Palisadenreihen auch villanovazeitliche parallele Pfostenreihen aus Bologna-Felsina an (ebenda Abb. 291). Während Jacopo Ortalli (2013) diese ebenfalls mit römischen *saepa* in Verbindung bringt, kritisiert dies Giuseppe Sassatelli (2015). Er hält eine Übertragung der Funktionsweise römisch-republikanischer Befunde auf die Anlage aus dem 8./7. Jh. v. Chr. nicht für statthaft und plädiert stattdessen für eine Funktion im Kontext mit der Viehwirtschaft. In einer erneuten Replik weist G. Ortalli auf die Größe der Hölzer mit 30-60 cm Durchmesser hin, die gegen eine solche Nutzung sprechen (Ortalli 2016, 28-29). Es bleibt auch für das Ostplateau des Titelbergs zu diskutieren, inwieweit die Palisaden tatsächlich mit politischen Versammlungen zusammenhängen können. Ein örtliches Marktgeschehen steht dagegen wohl außer Frage.
- 36) Binnengräben sind sowohl von der bronzezeitlichen Heuneburg (Gersbach 2006, 43-44) wie auch dem bronzezeitlichen Bogenberg in Bayern (Putz 2002, 13 Abb. 5; 17-23 Abb. 6) überliefert. Ein Zusammenhang mit einem Versammlungs- oder Marktort, der ohnehin schwer nachzuweisen sein dürfte, ist aufgrund der Befunderhaltung jeweils nicht zwingend herzustellen, stellt jedoch neben anderen eine plausible Erklärung der beiden fortifikatorisch fragwürdigen Befunde dar. Für die jüngere Latènezeit hat Caroline von Nicolai (2006) unter der Fragestellung »Sakral oder profan?« jüngerlatènezeitliche umwehrte Anlagen untersucht, die neben Binnengliederungen auch angegliederte oder umgebende Einfriedungen aufwiesen, und dabei einige (Teil-)Umwehrungen herausarbeiten können, die aufgrund der Befunde und des Fundmaterials als Orte sakraler Handlungen zu identifizieren sind (so z. B. Gournay-sur-Aronde, Fesques, Montmartin, Sept-Perthuis). Möglicherweise ist hier die Anlage von Paule »Le Camp de Saint-Symphorien« (départ. Côtes d'Armor/F) hinzuzufügen. Berichte hierzu vor allem von Yves Menez sind abrufbar über <http://bibliotheque.numerique.sra-bretagne.fr/> [15. 1. 2018]. Es handelt sich bei den Bereichen, in denen Kulthandlungen vorgenommen und Versammlungen abgehalten wurden, um umfriedete Areale, die nicht oder wenig bebaut (Befunde: Opferstelle, Kultplatz, Heiligtum) und von profanen Bereichen meist mehr optisch denn durch tatsächliche Hindernisse getrennt sind. Außerdem weist das Fundmaterial auf rituelle Handlungen und bisweilen die Anwesenheit größerer Menschenmengen, die Getränke und Speisen konsumierten, hin. Erst das Zusammenspiel mehrerer dieser Aspekte erlaubt von einem Sakralort zu sprechen (von Nicolai 2002, 7-9). Die nächsten Vergleiche
- zu dem Befund der parallel verlaufenden »Gatter« auf dem Titelberg stammen von Gournay-sur-Aronde (départ. Oise/F) und Villeneuve-Saint-Germain (départ. Aisne/F). Neben der Ansprache als Kult- und Versammlungsorte ist auch eine Funktion als Marktplätze wahrscheinlich (vgl. Fernández-Götz 2012, 511). Dies nimmt auch C. von Nicolai für die von ihr in Frankreich ermittelten Sakralorte an. Bemerkenswert ist die weitgehende Übereinstimmung der Charakteristik spätlatènezeitlicher Sakralplätze mit der Beschreibung Paul Gleirschers von Brandopferplätzen als »kennzeichnenden Heiligtümern der Bronze- und Eisenzeit im ostalpinen Raum«, bei denen es sich um »mehrgliedrige Anlagen mit Altar, Deponierungsstelle (*Bothros*) und Festplatz« unterschiedlicher Gestalt handelt. In den »bäuerlichen Heiligtümern dörflicher Gemeinschaften« wurden Tiere verbrannt und Feldfrüchte geopfert. Ihnen sind zu dem Depotfunde zuzuordnen (Gleirscher 2002, 609).
- 37) Pare 2013, 508-524.
- 38) Zu paneuropäischen Handelsbeziehungen und sozialen Netzwerken der Bronzezeit s. etwa Kristiansen/Suchowska-Ducke 2015; Suchowska-Ducke 2015.
- 39) Dies illustriert aufs Beste eine Stelle aus der »Politik« des Aristoteles (384-322 v. Chr.), wo der Gebrauch von Edelmetallen als Geldware in Zusammenhang mit überregionalem Handel benannt ist (Aristot. pol. 1257 a). – Über den Kontext von Gewichtsteinen und die Metallurgie von Edelmetallen im Vorderen Orient während des frühen 3. Jts. v. Chr. gibt Horejs 2016 Auskunft.
- 40) Der Fund der bronzenen Waage aus Eberdingen-Hochdorf »Reps« wurde vorgelegt durch Biel 2015, 76-78. 131. J. Biel datiert die Waage aufgrund der mitvergesellschafteten Funde in die Frühlatènezeit. – Pare/Rahmstorf 2007 mit Beispielen von insgesamt drei früheisenzeitlichen Waagen. Wobei Verf. darauf hinweisen, dass sich etwa unter Knochenfunden noch unerkannte weitere Waagbalken befinden können und auch mit nicht erhaltenen hölzernen Exemplaren von Waagen zu rechnen sei. Ein weiteres Tariergewicht der Hallstattzeit findet sich bei Stegmaier 2014, 83-84 Abb. 41 Taf. 15A, 3.
- 41) Skre 2007, 451-452. Ähnlich Krämer 2017 für Etrurien. Noch heute finden Viehmärkte an kirchlichen Feiertagen statt und auch Erntedankfeiern sind in vielen Kontinenten religiöse Feste.
- 42) Skre 2007, 451. – Ruffing 2013, 215.
- 43) Pare/Rahmstorf 2007, 275-276.
- 44) Die Balkenschnellwaage diente zur Messung von Gegenständen mit Gewichten bis zu 100 kg (Ade/Stegmaier/Willmy 2013, 85 mit Abb. 10). Wobei ab dem ausgehenden 3. Jh. v. Chr. von einer Monetarisierung der Tauschvorgänge ausgegangen werden darf, vgl. Hiriart 2016.

Literatur

- Ade/Stegmaier/Willmy 2013: D. Ade / G. Stegmaier / A. Willmy, Der Heidengraben. »Ein geheimnisvolles Befestigungswerk aus uralter Zeit«. Denkmalpf. Baden-Württemberg 2013/2, 82-87.
- Biel 1987: J. Biel, Vorgeschichtliche Höhensiedlungen in Südwürttemberg-Hohenzollern. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 24 (Stuttgart 1987).
- 2015: J. Biel, Hochdorf IX. Die eisenzeitliche Siedlung in der Flur Reys und andere vorgeschichtliche Fundstellen von Eberdingen-Hochdorf (Kreis Ludwigsburg). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 111 (Darmstadt 2015).
- Blöck 2016: L. Blöck, Die römische Besiedlung im rechten südlichen Oberrheingebiet. Forsch. u. Ber. Arch. Baden-Württemberg 1 (Wiesbaden 2016).

- Bräuning/Löhlein/Plouin 2012: A. Bräuning / W. Löhlein / S. Plouin (Hrsg.), Die frühe Eisenzeit zwischen Schwarzwald und Vogesen. Le Premier âge du Fer entre la Forêt-Noire et les Vosges. Arch. Inf. Baden-Württemberg 66 (Freiburg i. Br. 2012).
- Dehn 1972: W. Dehn, »Transhumance« in der westlichen Späthallstattkultur? Arch. Korrb. 2, 1972, 125-127.
- 1974: W. Dehn, Einige Bemerkungen zu Gesellschaft und Wirtschaft der Späthallstattzeit. »Transhumance« in der westlichen Späthallstattkultur? In: H. Beumann (Hrsg.), Historische Forschungen für Walter Schlesinger (Köln, Wien 1974) 1-18.
- 1984: W. Dehn, Époque et civilisation hallstattienne dans le Jura et en Franche-Comté. In: Éléments de pré- et protohistoire européenne. Hommages à Jacques-Pierre Millotte. Ann. Litt. Univ. Besançon 299 (Paris 1984) 345-348.
- Eggert 2007: M. K. H. Eggert, Wirtschaft und Gesellschaft im früh-eisenzeitlichen Mitteleuropa. Überlegungen zum »Fürstenphänomen«. Fundber. Baden-Württemberg 29, 2007, 255-302.
- Fernández-Götz 2012: M. Fernández-Götz, Die Rolle der Heiligtümer bei der Konstruktion kollektiver Identitäten: das Beispiel der treverischen Oppida. Arch. Korrb. 42, 2012, 509-524.
- Fischer 1973: F. Fischer, Keimelia. Bemerkungen zur kulturgeschichtlichen Interpretation des sogenannten Südimports in der späten Hallstatt- und frühen Latènekultur des westlichen Mitteleuropas. Germania 51, 1973, 436-459.
- Gersbach 2006: E. Gersbach, Die Heuneburg bei Hundesingen, Gemeinde Herbertingen. Eine Wehrsiedlung/Burg der Bronze- und frühen Urnenfelderzeit und ihre Stellung im Siedlungsgefüge an der Oberen Donau. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 96 (Stuttgart 2006).
- Gleirscher 2002: P. Gleirscher, Alpine Brandopferplätze. In: L. Zammer-Plank (Hrsg.), Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben – Opferplätze – Opferbrauchtum (Bozen 2002) 591-634.
- Herbert 2010: B. Herbert, Hirtenhütte: Opferplatz. Zur Interpretation hochalpiner Fundstellen. In: F. Mandl / H. Stadler (Hrsg.), Archäologie in den Alpen. Alltag und Kult. Forschber. NISA 3 = Nearchos 19 (Haus i. E. 2010) 73-74.
- Hiriart 2016: E. Hiriart, Pratiques économiques et monétaires. L'Archéologue 139, 2016, 34-37.
- Horejs 2016: B. Horejs, Neue Gewichtssysteme und metallurgischer Aufschwung im frühen 3. Jahrtausend – ein Zufall? In: M. Bartelheim / B. Horejs / R. Krauß (Hrsg.), Von Baden bis Troia. Ressourcennutzung, Metallurgie und Wissenstransfer. Eine Jubiläumsschrift für Ernst Pernicka. Orient. and European Arch. 3 (Rahden/Westf. 2016) 251-272.
- Karl 2006: R. Karl, Altkeltische Sozialstrukturen. Archaeolingua 18 (Budapest 2006).
- Knipper/Maus 2016: C. Knipper / M. Maus, Isotopenanalysen zur Rekonstruktion von Mobilität und Ernährungsweise der Bestatteten der hallstattzeitlichen Nekropole von Mauenheim. In: L. Wamser, Mauenheim und Barga. Zwei Grabhügelfelder der Hallstatt- und Frühlatènezeit aus dem nördlichen Hegau. Forsch. u. Ber. Arch. Baden-Württemberg 2 (Wiesbaden 2016) 461-486.
- Knipper u. a. 2014: C. Knipper / Ch. Meyer / F. Jacobi / Ch. Roth / M. Fecher / E. Stephan / K. Schatz / L. Hansen / A. Posluschny / B. Höppner / M. Maus / Ch. F. E. Pare / K. W. Alt, Social differentiation and land use at an Early Iron Age »princely seat«: bioarchaeological investigations at the Glauberg (Germany). Journal Arch. Scien. 41, 2014, 818-835.
- Krämer 2017: R. P. Krämer, Zwischen Kult und Kommerz. Wirtschaftliche Aspekte der etruskischen Religion. Ant. Welt 2017/4, 13-18.
- Krause 1996: D. Krause, Hochdorf III. Das Trink- und Speiseservice aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Forsch. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 64 (Stuttgart 1996).
- Kremer/Metzler/Gaeng 2016: G. Kremer / J. Metzler / C. Gaeng, Das öffentliche Zentrum des keltischen Oppidums und das Heiligtum des gallo-römischen Vicus auf dem Titelberg (Luxemburg). In: M. Lehner / B. Schrettle (Hrsg.), Zentralort und Tempelberg. Siedlungs- und Kultentwicklung am Frauenberg bei Leibnitz im Vergleich. Akten des Kolloquiums vom 4.-5. Mai 2015 im Schloss Seggau. Veröff. Inst. Klass. Arch. Univ. Graz 15 = Stud. Arch. Steiermark 1 (Wien 2016) 122-139.
- Kristiansen/Suchowska-Ducke 2015: K. Kristiansen / P. Suchowska-Ducke, Connected Histories: the Dynamics of Bronze Age Interaction and Trade 1500-1100 BC. Proc. Prehist. Soc. 81, 2015, 361-392.
- Kurz 2007: S. Kurz, Untersuchungen zur Entstehung der Heuneburg in der späten Hallstattzeit. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 105 (Stuttgart 2007).
- 2010: S. Kurz, Zum Nachweis von Handel und Handwerk auf der Heuneburg. In: D. Krause (Hrsg.), »Fürstensitze« und Zentralorte der frühen Kelten. Abschlusskolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Stuttgart, 12.-15. Oktober 2009. Teil I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 120, 1 (Stuttgart 2010) 34-40.
- Löhlein 2016: W. Löhlein, Spinnen, Weben, Schweine züchten. Soziale und ökonomische Aspekte hallstattzeitlicher Grabfunde aus Mauenheim »Untere Lehr«. In: L. Wamser, Mauenheim und Barga. Zwei Grabhügelfelder der Hallstatt- und Frühlatènezeit aus dem nördlichen Hegau. Forsch. u. Ber. Arch. Baden-Württemberg 2 (Wiesbaden 2016) 301-328.
- Marx 1987: K. Marx, Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie 1. Karl Marx-Friedrich Engels-Werke 23 (Berlin 1987).
- Méniel 2014: P. Méniel, Éléments pour une histoire de la charcuterie trévière. Arch. Mosellana 9, 2014, 315-324.
- Metzler u. a. 2016: J. Metzler / C. Gaeng / P. Méniel / M.-P. Darblade-Audoin / N. Gaspar / L. Homan / G. Kremer / N. Metzler-Zens, L'espace public du Titelberg. Doss. Arch. Centre Nat. Rech. Arch. 17 (Luxembourg 2016).
- Müller-Scheeßel/Trebsche 2007: N. Müller-Scheeßel / P. Trebsche, Das Schwein und andere Haustiere in Siedlungen und Gräbern der Hallstattzeit Mitteleuropas. Germania 85, 2007, 61-94.
- Nakoinz 2013: O. Nakoinz, Archäologische Kulturgeographie der ältereisenzeitlichen Zentralorte in Südwestdeutschland. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 224 (Bonn 2013).
- Nakoinz/Lüth 2018: O. Nakoinz / Ph. Lüth, Hierarchien, Territorien und Zentren der Vorrömischen Eisenzeit. Prähist. Zeitschr. 93/1, 2018, 121-143.
- von Nicolai 2006: C. von Nicolai, Sakral oder profan? Späteisenzeitliche Einfriedungen in Nordfrankreich und Süddeutschland. Leipziger online-Beitr. zur Ur- und Frühgeschichtl. Arch. 22 (Leipzig 2006). www.gko.uni-leipzig.de/fileadmin/user_upload/historisches_seminar/02urundfruehgeschichte/Online_Beitraege/OnlBei22.pdf (24. 4. 2018).

- Ortalli 2013: J. Ortalli, Struture pubbliche e luoghi della politica alle origini della città. Un »Campo Marzio« nella Felsina villanoviana? *Arch. Class.* 64, 2013, 7-50.
- 2016: J. Ortalli, Altre Notrelle Su Felsina (Riposta A Guiseppe Sassatelli). *Tiasos* 5, 2016, 17-37.
- Pankau 2008: C. Pankau, Hallstattzeitliche Opferplätze auf der Schwäbischen Ostalb? In: Ch. Ettl / P. Trebsche / I. Balzer / J. Fries-Knoblach / J. K. Koch / H. Nortmann / J. Wiethold (Hrsg.), Ritus und Religion in der Eisenzeit. Beiträge zur Sitzung der AG Eisenzeit während der Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung e.V. in Halle an der Saale 2007. *Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa* 49 (Langenweißbach 2008) 115-124.
- Pare 2013: Ch. Pare, Weighing, Commodification, and Money. In: *The Oxford Handbook of the European Bronze Age* (Oxford 2013) 508-527.
- Pare/Rahmstorf 2007: Ch. Pare / L. Rahmstorf, Zu Gewichtssteinen der Späthallstatt- und Latènezeit. *Jahrb. RGZM* 54, 2007, 265-294.
- Pauli 1993: L. Pauli, Hallstatt- und Frühlatènezeit. In: H. Bender / L. Pauli / I. Stork, *Der Münsterberg bei Breisach. II: Hallstatt- und Latènezeit.* *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 40 (München 1993).
- Putz 2002: U. Putz, Archäologische Untersuchungen auf dem Bogenberg. Niederbayern. I: Ausgrabungsschnitte und Funde. *Regensburger Beitr. Prähist. Arch.* 8 (Regensburg 2002).
- Ruffing 2013: K. Ruffing, Auctions and Markets in the Roman Empire. In: M. Frass (Hrsg.), *Kauf, Konsum und Märkte. Wirtschaftswelten im Fokus – Von der römischen Antike bis zur Gegenwart.* *Philippika* 59 (Wiesbaden 2013) 213-228.
- Sassatelli 2015: G. Sassatelli, Notrelle su Felsina. *Arch. Classica* 66, 2015, 407-415.
- Schatz/Stephan 2008: Ch. Schatz / E. Stephan, Archäozoologie früheisenzeitlicher Faunenfunde. Studien zur Wirtschafts-geschichte im Umfeld frühkeltischer Fürstensitze. In: D. Krausse (Hrsg.), *Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse. Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes. Kolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Blaubeuren, 9.-11. Oktober 2006.* *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 101 (Stuttgart 2008) 349-366.
- Skre 2007: D. Skre, Towns and Markets, Kings and Central Places in South-western Scandinavia c. AD 800-950. In: D. Skre (Hrsg.), *Kaupang in Skiringssal. Kaupang Excavation Project Publ. Ser. 1* (Århus 2007) 445-469.
- Stegmaier 2014: G. Stegmaier, Untersuchungen zur Heuneburg-Vorbürg und -Außensiedlung im Spiegel früheisenzeitlicher Zentralisierungsprozesse (Ergebnisse der Grabungen 2000-2003) [unpubl. Diss. Univ. Tübingen 2014].
- 2015: G. Stegmaier, Keramik, Kunst und Identität: Regionale Verzierungsmuster der südwestdeutschen Alb-Hegau-Keramik als Zeichen der Kommunikation und Gemeinschaftsbildung. In: R. Karl / J. Leskovar (Hrsg.), *Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien. Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 6. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie.* *Stud. Kulturgesch. Oberösterreich* 42 (Linz 2015) 119-130.
- Steiner 2010: H. Steiner (Hrsg.), *Alpine Brandopferplätze. Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen.* *Forsch. Denkmalpfl. Südtirol* V (Trento 2010).
- Stephan 2009: E. Stephan, Rekonstruktion eisenzeitlicher Weidewirtschaft anhand archäozoologischer und isotopenchemischer Untersuchungen. *Beitr. Archäozool. u. Prähist. Anthr.* VII, 2009, 65-79.
- Stephan u. a. 2012: E. Stephan / C. Knipper / K. Schatz / T. D. Price / E. Hegner, Strontium isotopes in faunal remains. Evidence of the strategies for land use in the Iron Age site Eberdingen-Hochdorf (Baden-Württemberg, Germany). In: W. Schier / J. Burger / E. Kaiser (Hrsg.), *Population Dynamics in Prehistory and Early History. New Approaches Using Stable Isotopes and Genetics.* *TOPOI. Berlin Stud. Ancient World* 5 (Berlin 2012) 265-286.
- Stobbe 2008: A. Stobbe, Die Wetterau und der Glauberg – Veränderung der Wirtschaftsmethoden von der späten Bronzezeit zur Frühlatènezeit. In: D. Krausse (Hrsg.), *Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse. Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes. Kolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Blaubeuren, 9.-11. Oktober 2006.* *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 101 (Stuttgart 2008) 97-141.
- Suchowska-Ducke 2015: P. Suchowska-Ducke, The Dissemination of Naue II Swords: A case study on long-distance mobility. In: P. Suchowska-Ducke / S. Scott Reiter / H. Vandkilde (Hrsg.), *Forging Identities. The Mobility of Culture in Bronze Age Europe. Report from a Marie Curie project 2009-2012 with concluding conference at Aarhus University, Moesgaard 2012.* *BAR* 2772 (Oxford 2015) Bd. 2, 257-265.
- Ulf 1990: C. Ulf, Die homerische Gesellschaft. Materialien zur analytischen Beschreibung und historischen Lokalisierung. *Vestigia* 43 (München 1990).
- Valde-Nowak/Kienlin 2002: P. Valde-Nowak / T. Kienlin, Neolithische Transhumanz in den Mittelgebirgen. Ein Survey im westlichen Schwarzwald. *Prähist. Zeitschr.* 77, 2002, 29-75.
- Wagner-Hasel 2000: B. Wagner-Hasel, Der Stoff der Gaben. Kultur und Politik des Schenkens und Tauschens im archaischen Griechenland. *Campus Hist. Stud.* 28 (Frankfurt a. M. 2000).

»Triftigkeiten«? Überlegungen zu prähistorischer Viehwirtschaft als traditionellem Element wirtschaftlicher Subsistenz und Prosperität während der Bronze- und Eisenzeit Südwestdeutschlands

Im Zentrum dieses Beitrags steht die bronze- und eisenzeitliche Viehwirtschaft, die als Motor wirtschaftlicher Prosperität und sozialen Ansehens der bäuerlichen Gemeinschaften verstanden wird und in Form mobiler Weidehaltung überlokale Netzwerke hervorbrachte. Indizien für eine damit einhergehende Wirtschaftstopographie sind neben Daten aus bioarchäologischen und archäobotanischen Analysen archäologische Hinweise auf Hirtenstationen und Opferplätze. Einige jüngereisenzeitliche Markt- und Versammlungsorte zeigen, dass Vieh zu solchen Orten gebracht, verhandelt, dort geschlachtet oder zu bestimmten Anlässen verzehrt wurde. Bronze- und früheisenzeitliche Funde von Waagen belegen, dass die technischen und vor allem sozialen Voraussetzungen für die Abhaltung von Märkten bereits präkeltisch gegeben waren. Tiere, deren Fleisch sowie Milch, Käse oder Leder können deshalb in entsprechenden Distributionszentren oder auf metallzeitlichen Märkten verhandelt worden sein. Mit der wirtschaftlichen Rolle der Viehwirtschaft gehen politische Prozesse einher und geben Anlass für die Akkumulation sozialen Prestiges.

»The Drovers' Part«? Considerations on Prehistoric Animal Husbandry as a Traditional Element of Economic Subsistence and Prosperity during the Bronze and Iron Age in Southwest Germany

This article concentrates on animal husbandry of the Bronze and Iron Age. It is understood as the motor of economic prosperity and social standing and – in the form of mobile pasture feeding – resulted in networks exceeding the local context. Alongside data from bioarchaeological and archaeobotanical analyses, archaeological evidence for places of herdsmen and sacrificial sites indicate an accompanying economic topography. Some Younger Iron Age market and meeting places demonstrate that cattle was taken to these locations, sold, slaughtered there or consumed at certain occasions. Bronze Age and Early Iron Age finds of balances reveal that the technical and most of all social conditions for holding markets were already existent in pre-Celtic times. Therefore, it was possible to trade animals, their meat as well as milk, cheese or leather in appropriate distribution centres or Bronze and Iron Age markets. The economic importance of animal husbandry was accompanied by political processes and resulted in the accumulation of social prestige.

Translation: M. Struck

»Drailles pertinentes«? Considérations sur l'élevage préhistorique en tant qu'élément traditionnel de subsistance et de prospérité économique pendant l'âge du Bronze et l'âge du Fer dans le sud-ouest de l'Allemagne

Cet article se concentre sur l'élevage du bétail à l'âge du Bronze et du Fer, considéré comme le moteur de la prospérité économique et de la réputation sociale des communautés agricoles, et qui a produit des réseaux supralocaux sous la forme de l'élevage en pâturage mobile. Les indications d'une topographie économique d'accompagnement sont des données issues d'analyses bioarchéologiques et archéobotaniques ainsi que des références archéologiques aux stations pastorales et aux sites sacrificiels. Certains marchés et lieux de rencontre de la fin de l'âge du Fer montrent que le bétail y était amené, négocié, abattu ou mangé en certaines occasions. Les découvertes de balances de l'âge du Bronze et du début de l'âge du Fer prouvent que les conditions techniques et surtout sociales de maintien des marchés étaient déjà établies dès ces époques préceltiques. Les animaux, leur viande ainsi que le lait, le fromage ou le cuir peuvent donc avoir été négociés dans les centres de distribution correspondants ou sur les marchés des âges des métaux. Le rôle économique de l'élevage s'accompagne de processus politiques et donne lieu à l'accumulation d'un prestige social.

Traduction: L. Bernard

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Baden-Württemberg / Bronzezeit / Eisenzeit / Viehwirtschaft / periodische Märkte / Austauschnetzwerke / Opferplätze
Baden-Württemberg / Bronze Age / Iron Age / animal husbandry / periodical markets / exchange network / sacrificial sites
Bade-Wurtemberg / âge du Bronze / âge du Fer / élevage / foires / réseaux d'échange / sites sacrificiels

Wolfgang Löhlein

Finkenweg 10
79540 Lörrach
loehlein@lllA.de